

Sehr geehrte Gäste,  
ich begrüße sie herzlich zur Gedenkfeier  
anlässlich des Volkstrauertages 2007.

Seit 62 Jahren herrscht nun Frieden in Westeuropa.

Zum 50sten Mal jähren sich heuer die „Römischen Verträge“,  
die zur europäischen Einigung und damit letztlich zur  
Friedenssicherung, die wir kennen, geführt haben.  
–Erfreuliche Zahlen, die eher ein Grund zum Feiern, als zur Trauer  
wären

Erschreckend bleibt dabei allerdings die Erkenntnis,  
dass offenbar erst die Grauen der Weltkriege zu dieser Einsicht der  
Vertragspartner geführt haben.

Unser heutiges Weltbild wurzelt im Elend der Kriege.

Vielleicht ist das die Antwort auf die häufig gestellte Frage:  
Was bedeutet uns, den Nachkriegsgenerationen, den Nachgeborenen,  
heute noch dieser düstere Gedenktag?  
Warum begehen wir ihn, beharrlich weiter ?  
Unsere Nachbarn feiern überwiegend Sieges- oder Befreiungstage;  
„wühlen“ wir Deutschen dagegen besonders gern in Trauer und  
Schuld?

Zwei brutale Weltkriege, die Millionen von Opfern forderten, sind  
von deutschem Boden ausgegangen.  
Aber auch große Aufbauleistung und Anschub für ein friedliches  
Miteinander der Nationen wurden hier geleistet.

„Die sich des Vergangenen nicht erinnern, sind dazu verurteilt, es  
noch einmal, und immer wieder zu erleben“ warnt der amerikanische  
Philosoph George Santayana.

Wir wenden an diesem Tag unsere Gedanken zurück, wir  
vergewissern uns der Geschichte des 20ten Jahrhunderts und

gedenken aller Opfer, die Kriege und Gewaltherrschaft gefordert haben.

Gerade an einem Tag wie diesem, machen wir uns bewusst, dass über Generationen hin, die Familien in Europa , in regelmäßigen Abständen hohen Blutzoll für die jeweilige, politische Doktrien gezahlt haben.

Auf den Kriegerdenkmälern überall in unserer Heimat stehen immer wiederkehrend die gleichen Familiennamen von Gefallenen.

Ganz unabhängig davon, ob das Datum 1870, 1914 bis '18 oder 1939 bis '45 lautet.

Bleiben wir heuer einmal beim 2ten Weltkrieg.

Bei durchschnittlich gut 320 Einwohnern in Albertshausen bis 1945, waren im Laufe des Krieges ein Gutteil der Männer eingezogen.

Dazu kommen die jugendlichen Flakhelfer und die, oft älteren, Volkssturmmänner.

Von denen, die in der Wehrmacht, oder anderen kämpfenden Einheiten Dienst taten, kehrten 36 nicht wieder in ihr Dorf zurück; Allein 12 davon wurden vermisst und müssen sicher als tot gerechnet werden;

Eine ganze Reihe geriet in Gefangenschaft

Die Namen der Männer, die vom Kriegseinsatz nicht wiederkamen, reichen von,  
bis zu

Die letzten Vermissten in der heutigen Marktgemeinde, wurden erst 1960 für tot erklärt.

Es ist sicher verständlich, dass man sich im Dorf, schon sehr bald nach Kriegsbeginn vor einem überraschenden Besuch des Bürgermeisters zu fürchten begann;

jede Feldpost , die eine Todesnachricht zum Inhalt hatte, wurde ins Rathaus geschickt.

Der Bürgermeister, ggf. in Begleitung des Ortsgruppenleiters,

musste dann die traurige Meldung den Angehörigen überbringen.  
So ein Besuch verhiess also nichts Gutes und brachte häufig großes  
Leid in die Familien.

Bestimmt ist es auch Bürgermeister..... schwer gefallen diese  
Gänge anzutreten.

Weiter aufgeführt sind, anders als sonst üblich, die Namen der Väter  
und Söhne,  
deren Angehörige erst nach 1945 eine neue Heimat in Albertshausen  
fanden.

Es fehlen –natürlich- die Opfer, die im Zuge der Flucht- und  
Aussiedlungsmaßnahmen ums Leben kamen;

Auch wie viele Menschen an körperlichen oder seelischen  
Verwundungen, weit über das Kriegsende hinaus, gelitten haben, ist  
nie gezählt worden.

Seit Jahrzehnten erinnern wir im November an diese Schrecken.

Aber trotz aller Warnungen vor Krieg und Gewalt,  
hat es seit dem 2. Weltkrieg kaum einen Tag ohne neuen Terror  
gegeben;

In über 200 Kriegen und noch weit mehr weltweiten Konflikten,  
sind bis heute weitere Millionen Menschen gestorben.  
Agressionen und Gewalt haben Abertausende politisch oder religiös  
Andersdenkende verfolgt, vertrieben, gequält, gefoltert und  
zerbrochen.

Wir müssen uns aber davor hüten, die Berichterstattung von Krieg und  
Gewalt als etwas Normales hinzunehmen.

Seit dem Golfkrieg nehmen wir, durch die Medien, quasi von oben,  
als Beobachter des Grauens teil.

Die wahren Schrecken des Krieges  
– Verstümmelung, Blut, Tote und der oft erbärmliche Zustand

der Zivilbevölkerung - also die Nahperspektive,  
darf uns nicht aus dem Bewusstsein gleiten.

Wir erinnern uns heute an die Namen ehemaliger Mitbürger aus  
unserer Gemeinde;

Wir warnen, mahnen zum Frieden und versuchen  
sensibel für die aktuelle Not Anderer zu bleiben;

auch weil die Möglichkeit wieder real geworden ist, dass erneut  
junge Menschen aus unserem Umfeld im Kriegseinsatz  
zu Schaden und zu Tode kommen.

„Deutscher Soldat in Afghanistan vermisst oder getötet“  
„Deutsche Geiseln in der Hand aufständischer Rebellen“  
„Deutsche unter den Opfern des verheerenden Terroranschlags“

Diese, oder ähnliche Meldungen erreichen uns immer öfter.

Deutsche Soldatinnen und Soldaten sterben wieder im Einsatz  
in den Krisengebieten der Welt.

Schon ist ein Ehrenmal in Berlin, für die ums Leben gekommenen  
Angehörigen der Bundeswehr, geplant.

Die Schaffung von Frieden beginnt in unserem persönlichen Umfeld.

Es gilt allen Varianten von Gewalt entschieden, couragiert  
und öffentlich entgegenzutreten,  
der Gewalt durch Missbrauch etwa,  
der Gewalt durch rücksichtsloses Verhalten,  
verbaler Gewalt in unserem täglichen Sprachgebrauch,  
hetzender Gewalt im Umgang mit Andersdenkenden  
um nur einige zu nennen.

Albert Schweizer sah die Ursache für Gewalt in einem Mangel  
an Ehrfurcht vor dem Leben ;  
und meinte damit jedes Menschen Leben.

Am Volkstrauertag ist uns die Vergangenheit gegenwärtiger als sonst im Jahr.

Vielleicht gibt uns diese Nähe Gelegenheit auch die Gegenwart bewusster und ehrlicher zu betrachten;  
damit wir uns aktiv, im Rahmen unserer Möglichkeiten,  
für die Durchsetzung von Menschenrechten  
und für die Schaffung und den Erhalt von Frieden stark machen.

Ich danke den Abordnungen der Vereine,  
den Sängerinnen und Sängern des Gesangsvereines,  
den Bläsern des Posaunenchores  
und den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr  
für die Mitwirkung an dieser Gedenkstunde.

Danke Ihnen,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
nochmals für Ihr Kommen und für Ihre Aufmerksamkeit

Ich wünsche Ihnen einen guten Nachhauseweg,